

The Art Of Green Living

# Werde

MIT  
Biologin  
Simone  
Sommer

Ausgabe 2 2022

## Im Färbergarten von Gabriele Plappert

SAMIE BLASINGAME kämpft für eine Ernährungswende  
Mehr Einsatz fürs Klima fordert Autorin SARA SCHURMANN  
SVIBOR JANČIĆ macht Zagreb zur grünen Hauptstadt

850 € (D, A, LUX) 11 CHF (CH)



## ➤ WIE WERDEN STÄDTE ZUKUNFTSFÄHIG?



**Mobilität, Wohnen, nachbarschaftliches Miteinander – welches sind die zentralen Bereiche, in denen sich etwas ändern muss, damit Städte zukunftsfähig werden?**

**ABL** Es geht weniger um den einen Bereich an sich. Wir müssen an vielen Stellschrauben gleichzeitig drehen. Wenn wir beispielsweise ein neues Wohngebiet erschließen, sollten wir berücksichtigen, ob es mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen ist und ob Kindergärten, Schulen, Arbeitsplätze in der Nähe sind. Kurze Wege verhindern die Produktion von CO<sub>2</sub>. Generell ist bei der Gestaltung zukunftsfähiger Städte wichtig, zunächst die Infrastruktur zu planen und dann den Wohnraum.

**Muss eine Stadt ihre Energie selbst erzeugen können?**

**ABL** Wir sollten erstens weniger Energie verbrauchen. Das schaffen wir aber nicht nur, indem wir neue Häuser bauen, die einen besseren energetischen Standard haben. Tatsächlich sollten wir auch in den Städten mehr Strom produzieren. Solarenergie ist dabei die Technologie der Stunde. Möglichst viele Dächer mit Fotovoltaikanlagen auszustatten ist zentral, auch Häuser, die unter Denkmalschutz stehen. Zurzeit ist das noch nicht zulässig, weil es angeblich die Optik stört. Ich finde, wir könnten die Anlagen ruhig zeigen, als Zeichen dafür, dass wir stolz sind auf die Energiewende.

**Beim Klimaschutz gehen insbesondere reichere Städte im Südwesten Deutschlands mit gutem Beispiel voran. Klimaschutz muss man sich wohl leisten können.**

**ABL** Ich fürchte, dieses Narrativ setzt sich gerade durch. Das ist zersetzend. Eigentlich ist doch klar, dass jeder Euro, den auch ärmere Kommunen heute in den Klimaschutz investieren, sich morgen auszahlt. Wir können die Erderwärmung auch nicht nur in einer Kommune stoppen, wir brauchen alle. Klimaschutz muss eine kommunale Pflichtaufgabe werden. Bund und Länder müssten sie festschreiben, um den Klimaschutz voranzubringen, denn alles, was Pflicht ist, bekommt auch eine Finanzierung.

**Viele Kommunen engagieren sich, aber auf Bundesebene passiert zu wenig?**

**ABL** Die Verknüpfung fehlt. Zum Beispiel werden täglich rund 54 Hektar Siedlungs- und Verkehrsflächen neu ausgewiesen. Deutschland hat sich aber längst dazu verpflichtet, den Flächenverbrauch bis 2030 auf täglich 30 Hektar zu reduzieren, um beispielsweise Grünflächen zu erhalten. Doch es fehlen Regelungen, wie das in den Städten und Kommunen konkret umgesetzt werden soll. Deshalb wird weiterhin viel zu viel Fläche bebaut.

**Kürzere Wege, mehr Solarenergie, ein großes Budget für den kommunalen Klimaschutz – reicht das aus, um unsere Städte umweltfreundlicher und sozial gerechter zu gestalten?**

**ABL** Das sind wichtige Bausteine, aber wir brauchen einen grundsätzlichen Wandel. Wir glauben allzu oft, dass wir noch wohlhabender werden können, ohne mehr Ressourcen zu verbrauchen und ohne mehr Emissionen zu produzieren. Auch die neue Bundesregierung setzt auf grünes Wachstum. Wir glauben, dass uns durch technischen Fortschritt mehr Nachhaltigkeit gelingen wird.

**Ist das falsch? Es gibt doch viele Belege dafür. Sie haben Fotovoltaikanlagen genannt.**

**ABL** Natürlich bringt technischer Fortschritt etwas in einzelnen Bereichen, die wir gezielt fördern sollten. Aber wir müssen die Idee eines andauernden Wirtschaftswachstums hinterfragen, die oft mit der Fokussierung auf Technologien einhergeht. Wir haben keine wissenschaftlichen Belege dafür, dass sich Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch konsequent entkoppeln lassen. Was wir hingegen längst entkoppelt haben, sind Zufriedenheit und Wohlstand. Die Zufriedenheitskurve neigt sich angesichts der Krisen eher nach unten, während das weltweite Bruttoinlandsprodukt weiterwächst. Wir sollten Faktoren wie Zufriedenheit, Glück und gerechte Verteilung von Gütern in den Mittelpunkt stellen und uns nicht vor allem am Wirtschaftswachstum orientieren.

**Wie muss sich unsere Lebensweise verändern, damit mehr Nachhaltigkeit in Städten gelingt?**

**ABL** Das Leben muss sich wieder mehr dort abspielen, wo die Menschen wohnen, wenn wir diese Transformation schaffen wollen. Wir brauchen zum Beispiel mehr Platz für Gemeinschaft. In vielen Städten gab es den früher bereits. Da gibt es einiges wiederzuentdecken. Wir brauchen in den Stadtvierteln eine Mischung aus Wohnungen, Geschäften, Büros, aus Nachbarschaftstreffs, Orten für die Kreativ- und Kulturszene, aus Kindergärten, Schulen und Räumen für alte Menschen.

**Welche Rolle spielt Bürgerbeteiligung in zukunftsfähigen Städten?**

**ABL** Es ist sehr begrüßenswert, wenn Bürgerinnen und Bürger ihre Nachbarschaft selbst umweltfreundlicher und sozial gerechter gestalten. Kommunen sollten diesen Freiraum gewährleisten und die Bevölkerung finanziell unterstützen. Viele Kommunen sind auf dem richtigen Weg und probieren viel – nur ist es immer wichtig, ehrlich zu kommunizieren, wie viel Einfluss „von oben“ angeleitete Beteiligungsprozesse auf die derzeitige Stadtentwicklung tatsächlich nehmen können.

**Sehr viele Menschen haben schlichtweg keine Zeit, um sich einzubringen.**

**ABL** Das stimmt. Im Schnitt geben wir fast ein Drittel unseres Einkommens fürs Wohnen aus. Wenn Wohnen bezahlbarer wäre, müssten wir nicht so viel arbeiten und hätten mehr Zeit. Davon abgesehen, leben viele Menschen in prekären Verhältnissen und sehen keine Möglichkeit, sich zu beteiligen. Es braucht eine funktionierende Beteiligungskultur, um diesen Teil der Bevölkerung in die Lage zu versetzen mitzumachen. Eine Stadt muss für alle da sein.



### Anton Brokow-Loga

Anton Brokow-Loga hat Politikwissenschaft und Urbanistik studiert und engagiert sich heute als parteiloser Stadtrat in Weimar. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar koordiniert er darüber hinaus das Projekt „Post-Corona-Stadt“. Er erforscht, wie solidarische Nachbarschaft und Wirtschaften im Quartier gelingen. Das Ziel dabei ist die Gestaltung von Städten, die sich an wechselnde Bedingungen anpassen und schnell von Krisen erholen.